

fcg Journal

Team Thomas Krebs

Dezember 2025

**wiener
lehrerInnen**



Verlässlich. Kompetent. STARK für DICH.

Editorial

Thomas Krebs

Vorsitzender der
wienweiten Personalvertretung fcg
thomas.krebs@fcg-wien-aps.at



Liebe Kolleginnen! Liebe Kollegen!

Immer häufiger berichten uns sowohl SchulleiterInnen als auch LehrerInnen, dass politisch motivierte, irrational anmutende Vorgaben unsere Unterrichtstätigkeit untergraben. SchulleiterInnen haben beispielsweise im Rahmen von Dienstbesprechungen erfahren, dass es ElementarpädagogInnen, die in Einrichtungen der Stadt Wien arbeiten, verboten ist, Kinder zur Teilnahme an einer bestimmten Tätigkeit – wie zum Beispiel am Morgenkreis – aufzufordern. Das kleine Kind hat also unter dem Deckmantel des Kinderschutzes das Recht, selbst zu entscheiden, ob es beim pädagogischen Tagesprogramm mitmacht oder nicht mitmacht und dabei womöglich die Arbeit der anderen stört. Ähnliche Ideen erleben wir jetzt auch in der Schule. Einige beseelte BehördenvertreterInnen springen auf diesen Zug auf und wollen mit nicht nachvollziehbaren Weisungen den Unterricht anscheinend weiter verkomplizieren.

Das zeigt, wie weit fortgeschritten der Versuch ist, den Verstand durch realitäts- und praxisferne Regeln zu ersetzen. Es ist längst wieder an der Zeit, sich in der Bildungspolitik auf wissenschaftlich fundierte pädagogische Grundlagen zu konzentrieren, anstatt sich diesen ideologischen Ideen auszuliefern.

In einem aktuellen Beispiel zeigt sich, wie realitätsfern die Spitze der Bildungspolitik tatsächlich agiert. Bildungsminister Christoph Wiederkehr hat im November im Rahmen einer Fragestunde im Parlament kritisiert, dass in einigen Bundesländern wieder vermehrt in Sonderschulen investiert wird. Er sieht den Bau neuer Sonderschulen „als problematisch und als Bruch mit den Werten von UNO-Konventionen“ (siehe ORF Online, 20.11.2025).

Wir setzen uns als StandesvertreterInnen der fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs für den Erhalt der Diversität und der Vielfalt der Sonderpädagogik ein. Die gesamte Wiener Sonderpädagogik wurde in vielen Jahrzehnten entwickelt

und hat sich vielfach bewährt. Der Bildungsminister sollte diese Einrichtungen lieber schützen, ausreichende Mittel zur Verfügung stellen und sie lobend erwähnen, anstatt sie in der Öffentlichkeit herunterzumachen und zu diskreditieren.

Es bringt nichts, einem ideologischen Trugbild zu folgen. Der Minister muss vielmehr der schulischen Realität folgen und die tatsächlichen Bedürfnisse der SchülerInnen ernst nehmen. Denn SchülerInnen werden durch die Betreuung in einer sonderpädagogischen Facheinrichtung nicht stigmatisiert, sondern durch die fachspezifische Ausstattung und das eigens geschulte Personal pädagogisch hochwertig betreut. Ohne die Vielfalt und Diversität der Sonderpädagogik wäre für viele SchülerInnen ein Schulbesuch in dieser Form gar nicht möglich.

Daher fordern wir als fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs nicht nur den Erhalt der Vielfalt und Diversität der Sonderpädagogik, sondern auch endlich die im Regierungsprogramm versprochene Wiedereinführung des sonderpädagogischen Lehramts.

Erhalt der Sonderpädagogik in ihrer Vielfalt und Diversität

In einer Online-Umfrage, an der mehrere hundert PflichtschullehrerInnen teilgenommen haben, wurde bestätigt, welche wichtige Rolle die Sonderpädagogik spielt. Auf die Frage, was für den Erhalt der Sonderpädagogik als besonders dringend benötigt wird, erreichten die höchsten Zustimmungswerte ein eigenes Lehramt für Sonderpädagogik nahezu gleichauf mit dem Erhalt der sonderpädagogischen Zentren. Einen ebenso hohen Bedarf sehen die befragten KollegInnen im Einsatz von schulischen AssistentInnen für SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen, wie beispielsweise Autismus.

Knapp dahinter folgt, dass Unterstützungspersonal aus Schulpsychologie, Sozialarbeit und Pflege benötigt wird. Weiters bedarf es zusätzlicher Ressourcen für Integration bzw. Inklusion.

Dringend benötigt: schulische Assistenz

Obwohl Wien die Sonderpädagogik in vielen Jahrzehnten entwickelt und sehr breit aufgestellt hat, gibt es im Bereich der Wiener Pflichtschulen fast keine schulische Assistenz. Schulische AssistentInnen werden flächendeckend in anderen Bundesländern und in Schulen des Bundes – auch in Wiener Bundesschulen – eingesetzt. Die Aufgaben der AssistentInnen reichen von der persönlichen Assistenz, vor allem bei körperlichen Behinderungen, bis hin zur Schulassistenz im Rahmen des Autismus-Spektrums. Der Bund stellt außerdem Dolmetsch-AssistentInnen zur Verfügung.

Das Bundesland Wien war bis dato nicht bereit, den Wiener Pflichtschulen schulische Assistenz als Unterstützungskräfte flächendeckend zur Verfügung zu stellen – obwohl der Bedarf gerade in diesen Schulen enorm hoch ist. Die Bildungsstadträtin Emmerling ist daher dringend gefordert, sich dafür einzusetzen, dass durch den Einsatz schulischer Assistenz Wiener SchülerInnen im Gegensatz zu SchülerInnen in Bundesschulen und in anderen Bundesländern nicht benachteiligt werden.

Kulturkampf im Klassenzimmer macht Unterricht unmöglich

Immer mehr Kinder und Jugendliche, die aus fernen Ländern und anderen Kulturkreisen zu uns einwandern, werden in Wiener Pflichtschulen als SchülerInnen aufgenommen.

In den vergangenen Jahrzehnten waren Menschen, die zu uns geflüchtet sind, gegenüber Österreich überwiegend für deren Aufnahme dankbar. Das hat sich auch dadurch ausgedrückt, dass sie selbstverständlich Deutsch erlernt haben und sich in unsere liberale, demokratische Gesellschaft integriert haben.

In der aktuellen Entwicklung der Zuwanderung bzw. der Flucht häufen sich jedoch die Berichte von KollegInnen, dass immer mehr SchülerInnen nicht bereit sind, Deutsch zu erlernen und Integration häufig verweigern.

Früher sind Menschen vor Extremismus geflohen. Jetzt kommen viele Menschen durch Extremismus radikalisiert zu uns und verbreiten diese Gedanken auch bei uns. Über diese Entwicklung berichten uns als StandesvertreterInnen der FCG – Wiener LehrerInnen, Team Thomas Krebs, bereits viele KollegInnen aus den Schulen.

Das zeigt sich beispielsweise dadurch:

- Weibliche Lehrpersonen werden von vor allem männlichen Erziehungsberechtigten und (männlichen) Schülern missachtet. Diese Missachtung reicht vom Verweigern des Handschlags bis hin zu Beschimpfungen und körperlichen Übergriffen. Leider erreichen uns als StandesvertreterInnen der FCG – Wiener LehrerInnen sogar bereits Berichte, dass männliche Lehrpersonen be-

stimmten weiblichen Kolleginnen aus anscheinend ähnlichen Gründen den Handschlag und die Kollegialität verweigern.

- Werte unserer liberalen, demokratischen Gesellschaft werden von diesen Personen abgelehnt. Darunter fallen beispielsweise die Gleichberechtigung zwischen Frauen und Männern, die Anerkennung demokratischer Einrichtungen oder der Respekt gegenüber anderen Religionen.
- Vielfach werden unsere pädagogischen Prinzipien abgelehnt. Beispielsweise werden religiöse Inhalte vor die Inhalte des nach österreichischen Gesetzen vorgegebenen Lehrplans gestellt.
- MitschülerInnen, die aus dem westlichen Kulturkreis kommen, werden nicht als gleichwertig gesehen und bekommen diese Haltung auf unterschiedliche Art zu spüren.
- Druck wird auf integrationswillige, weltoffene MitschülerInnen aus dem eigenen Kulturkreis ausgeübt.

Wir haben daher in einer Umfrage, an der einige hundert LehrerInnen teilgenommen haben, versucht zu erheben, wie weit sich dieses Problem in unseren Klassen auswirkt.

Integrationsunwilligkeit zeigt sich in unterschiedlichen Bereichen. Mehr als 80 % der KollegInnen geben an, solche Erfahrungen prinzipiell bereits gemacht zu haben. An der Spitze der Angaben liegt keine oder wenig Bereitschaft, Deutsch zu lernen. Über 80 % der LehrerInnen, die erleben, dass SchülerInnen nicht bereit sind, sich zu integrieren, nennen dieses Problem. Mehr als 70 % dieser KollegInnen geben an, dass die Gleichberechtigung von Frauen und Männern abgelehnt wird. Dass übliche Bräuche – beispielsweise Adventfeiern – oder Sitten wie etwa der Handschlag verweigert werden, geben ca. 65 % der betroffenen LehrerInnen an. 36 % erleben, dass integrationswillige MitschülerInnen unterdrückt werden. Demokratische Einrichtungen werden laut einem Drittel der befragten LehrerInnen abgelehnt.

Als StandesvertreterInnen der fcg-wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs fordern wir daher, dass es neben verpflichtenden Programmen zum Erlernen und Anwenden der deutschen Sprache auch verpflichtende Integrationsprogrammen geben soll. Diese Integrationsprogramme müssen außerhalb der Schule angeboten und der Besuch dieser Programme von Behörden kontrolliert werden.

Unterricht ist nur möglich, wenn auch die Integrationswilligkeit da ist.

Wir LehrerInnen nehmen uns gerne der uns anvertrauten SchülerInnen mit all deren Problemen und Benachteiligungen an, um ihnen einen Weg in die Zukunft zu öffnen. Dafür muss jedoch die unbedingte Bereitschaft zur Integration vorhanden sein. Die Grundpfeiler dieser Bereitschaft zeigen sich im Erlernen der Sprache, durch Mitarbeit in der Schule und durch die Anerkennung unserer Regeln. Die Werte unserer demokratischen Gesellschaft müssen so vermittelt werden, dass Grundrechte und Kultur als Bereicherung verstanden und nicht bekämpft werden. Das verstehen wir unter Integrationswilligkeit.

TALIS-Studie bestätigt: Politisch Verantwortliche müssen endlich handeln

Im Herbst 2025 wurde die OECD-Studie TALIS 2024 (Teaching and Learning International Survey) veröffentlicht, die das Lernumfeld in österreichischen Schulen untersucht und sich damit unter anderem auch mit den Bereichen Gesundheit und Unterstützung der Lehrpersonen beschäftigt. In dieser Studie erhielten wir weitere Bestätigung für viele unserer Forderungen als fcg-wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs.

Obwohl in dieser Studie die Zufriedenheit der Lehrpersonen allgemein als relativ hoch eingestuft wird, besteht in vielen Bereichen konkreter Nachholbedarf. Dringende Maßnahmen müssen beispielsweise beim Abbau von Arbeitsstress gesetzt werden, den 54 % der befragten LehrerInnen und DirektorInnen empfinden. Dieser Wert ist im Vergleich zur letzten TALIS-Studie 2018 um erschreckende 12 % gestiegen.

Hauptsächlich werden neben bürokratischen Arbeiten auch Zusatzaufgaben sowie Störungen im Unterricht von den befragten PädagogInnen als Stressfaktoren genannt.

Jüngere, unerfahrene und weibliche Lehrpersonen kämpfen immer öfter mit problematischem Verhalten von SchülerInnen (siehe Die Presse vom 7.10.2025). Sie berichten häufiger als ihre erfahreneren Kolleginnen und Kollegen, dass mindestens ein Zehntel ihrer SchülerInnen Verhaltensprobleme zeigt. Ein Viertel der Unterrichtszeit geht in Österreichs Schulen für das Schaffen von Ordnung in der Klasse und für die Abwicklung administrativer Arbeiten verloren. Ein Viertel der LehrerInnen gibt bei TALIS an, ziemlich viel Unterrichtszeit zu verlieren, weil SchülerInnen den Unterricht stören. Durch Störungen sinkt jedoch die Lernzeit, und sowohl LehrerInnen als auch SchülerInnen werden psychisch und physisch belastet, wird in der Studie betont.

Fehlende Unterstützung, unter anderem durch professionelles Supportpersonal, zeigt sich als weiterer Belastungsfaktor. 61 % der Schulleitungen melden laut TALIS großteils unbedeckten Bedarf an psychosozialer Unterstützung. Das sind um 8 % mehr als bei der letzten Erhebung – obwohl laut politischer VerantwortungsträgerInnen wie Bildungsminister Wiederkehr und Bildungsstadträtin Emmerling die Ressourcen aufgestockt wurden.

Der Bedarf an Unterstützung steigt in den Schulen massiv an, doch das Bildungsministerium und die Stadt Wien hinken in ihren Placebo-Maßnahmen hinterher und verharmlosen die Situation an den Schulen. Wie viele Studien braucht es eigentlich noch, um endlich die politisch Verantwortlichen zum Handeln zu bringen? Es ist keine bürokratische Erleichterung, wenn der Bildungsminister ohne weiteres Konzept mehr als 80 % der Rundschreiben außer Kraft setzen lässt – wie es im vergangenen Sommer geschehen ist. Viele der Rundschreiben, wie beispielsweise der Aufsichtserlass, können nicht einfach gestrichen werden. Bezeichnend ist weiters, dass die NEOS, die sowohl den Bildungsminister als auch die Bildungsstadträtin stellen, sich nach der Veröffentlichung der TALIS-Studie in einer Presseaussendung erfreut über die Ergebnisse gezeigt und davon gesprochen haben, dass Herausforderungen erkannt und angegangen würden.

Sich die Welt schönzureden, löst keine Probleme! Wann werden Sie endlich handeln, Herr Minister Wiederkehr und Frau Stadträtin Emmerling?

Talis-Studie zeigt unter anderem die besondere Belastung der Schulleitungen

Die Talis-Studie zeigt unterschiedliche Bereiche der Belastung von PädagogInnen auf.

Fast drei Viertel aller SchulleiterInnen (71 %) führen laut den Ergebnissen von Talis 2024 administrative Aufgaben täglich oder mehrmals täglich durch. Dies liegt knapp 30 Prozentpunkte über dem Durchschnitt der teilnehmenden EU-Länder (42 %). Das bedeutet, dass SchulleiterInnen in Österreich sich mit deutlich mehr administrativer Arbeit beschäftigen müssen als SchulleiterInnen in Vergleichsländern. Viele Schulleitungen klagen daher verständlicherweise über die wenige Zeit, die für andere Tätigkeiten, wie beispielsweise pädagogische Arbeiten und Unterstützung für LehrerInnen, bleibt.

Mehr als zwei Drittel (68 %) der befragten SchulleiterInnen fühlen sich in ihrer Tätigkeit sehr oder ziemlich gestresst. Auch dieser Wert liegt über dem Vergleichswert der teilnehmenden EU-Länder von durchschnittlich 63 %.

In Talis 2024 geben 20 % der SchulleiterInnen an, dass ihre Schule durch einen teilweise erheblichen Mangel an qualifiziertem Lehrpersonal beeinträchtigt ist. Analog zeigt sich, dass es in Österreichs Schulen weniger Unterstützungspersonal – insbesondere im pädagogischen und administrativen Bereich – gibt als in den meisten der teilnehmenden EU-Länder.

Die mit der Position der Schulleitung verbundenen Belastungen führen möglicherweise dazu, dass vor allem Pflichtschulen Schwierigkeiten haben, freie Schulleitungsstellen nachzubetzen. Dieses Problem könnte sich in Kombination mit der drohenden Pensionierungswelle von SchulleiterInnen in den nächsten Jahren noch weiter verschärfen. Bis 2030 soll etwa die Hälfte aller Pflichtschulleitungen laut dem Rechnungshof-Bericht 2021 in Pension gehen.

Als fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs ist es uns ein Anliegen, dass KollegInnen sich in ihrer beruflichen Laufbahn weiterentwickeln können. Die Bewerbung zur Schulleitung ist für etliche KollegInnen dann eine Möglichkeit der beruflichen Weiterentwicklung, wenn diese Tätigkeit attraktiv ist. Ist das nicht gegeben, besteht die Gefahr, dass die Zahl der BewerberInnen gering ist.

Daher fordern wir als fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs, dass Bildungsminister Wiederkehr und Bildungsstadträtin Emmerling die Ergebnisse dieser Studie endlich zum Anlass nehmen, um zu handeln! Maßnahmen müssen gesetzt werden, um die überbordende Bürokratie deutlich einzudämmen und um LehrerInnen und DirektorInnen in ihrer Unterrichtsarbeit zu unterstützen. Wir fordern die politisch Verantwortlichen auf, die psychische und physische gesundheitliche Gefährdung der PädagogInnen im Rahmen aller Möglichkeiten einzudämmen. Weiters fordern wir kostenfreie Einzel-Supervision für LehrerInnen und DirektorInnen, so wie es in anderen Sozialberufen vorgesehen ist.

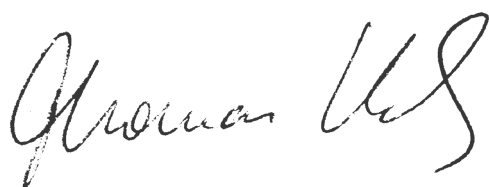
LehrerInnen wollen einfach nur unterrichten. Als fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs fordern wir dringend Unterstützung im Unterricht, um Raum für Bildung zu sichern.

Wenn Sie den wöchentlich erscheinenden Newsletter per E-Mail erhalten möchten oder das fcg-journal an Ihre Wohnadresse zugeschickt bekommen wollen, teilen Sie dies bitte meinem Kollegen Kristof Schell unter kristof.schell@fcg-wien-aps.at

mit. Auch Adressänderungen können Sie auf diesem Weg unkompliziert bekannt geben.

Zum Abschluss des Kalenderjahres möchte ich mich bei Ihnen, geschätzte Kolleginnen und Kollegen, herzlich für den bereichernden Austausch, Ihre Anregungen und Ihre Berichte bedanken. Der Zusammenhalt innerhalb unserer Berufsgruppe leistet einen wesentlichen Beitrag dazu, unsere anspruchsvolle pädagogische Arbeit täglich gut bewältigen zu können.

Ich wünsche Ihnen, liebe Kolleginnen und Kollegen, frohe Weihnachten, eine erholsame Zeit in den bevorstehenden Ferien sowie ein erfolgreiches Jahr 2026!



Thomas Krebs

Vorsitzender fcg der wienweiten Personalvertretung

Vorsitzender Stellvertreter der Gewerkschaft PflichtschullehrerInnen

goedfcg.at



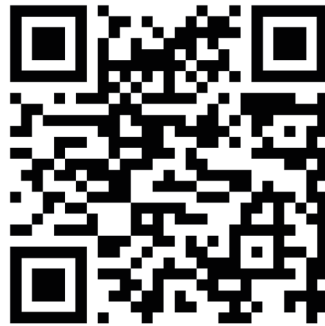
göd.fcg

**Stabilität & Sicherheit
Im Mittelpunkt der Mensch**



Pressespiegel

Thomas Krebs
in Puls24 am 5.11.2025:
Deutschförderklassen
Mehr Autonomie
für Schulen



Heute.at am 3.11.2025:
<https://www.heute.at/s/lehrer-vertreter-warnt-kulturkampf-im-klassenzimmer-120141273>

Kulturkampf in den Schulen: Das fordern Wiener Lehrer!

Kein Respekt vor weiblichen Pädagogen, Ablehnung von Demokratie und westlichen Werten, Mobbing „Andersgläubiger“: Der Kulturkampf im Klassenzimmer mache Unterricht unmöglich.

„Früher sind Menschen vor Extremismus geflohen. Jetzt kommen viele durch Extremismus radikalisierte Menschen zu uns und verbreiten diese Gedanken

von Claus Kramsl

auch bei uns“, so Lehrgewerkschafter (fcg) Thomas Krebs.

Weiters würden sich die Berichte von Kollegen häufen, „dass immer mehr Schülerinnen und Schüler nicht bereit sind, Deutsch zu erlernen und Integration häufig verweigern“, ist Krebs alarmiert.

Väter würden Lehrerinnen den Handschlag verweigern und religiöse Inhalte vor die Inhalte des nach österreichischen Gesetzen vorgegebenen Lehrplans gestellt. Integrationswillige Schüler seien immer öfter Druck aus dem eigenen Kulturkreis ausgesetzt. Der Lehrvertreter fordert daher nun von der Politik:

Deutsch Verpflichtende Programme,

um die deutsche Sprache zu erlernen und sich auch anzuwenden.

Integration Verpflichtende Integrationsprogramme müssen außerhalb der Schule angeboten und der Besuch von Behörden kontrolliert werden. „Unterricht ist nur möglich, wenn auch die Integrationswilligkeit da ist“, so Gewerkschafter Krebs.

Wertevermittlung „Die Werte unserer demokratischen Gesellschaft müssen so vermittelt werden, dass Grundrechte und Kultur als Bereicherung verstanden und nicht bekämpft werden.“



Lehrergewerkschafter Krebs

Foto: Pikturedesk



Heute.at am 10.11.2025

Thomas Krebs
DIE starke Stimme für **UNS** LehrerInnen
in TV, Radio und Zeitungen



Christoph „Stoffl“ Klempa

Personalvertreter in der Region Ost 3
(=10. Gemeindebezirk)
christoph.klempa@fcg-wien-aps.at

Spitze Feder

A(bendlandsrettung) bis Plan Z (ero)...

Vom Bildungssystem und seinen teilweise kuriosen Herausforderungen im augenzwinkernden Blick in den Rückspiegel der letzten Wochen

Das Kopftuchverbot für Mädchen unter 14 Jahren ab dem Sommersemester 2026 ist in seinem zweiten Anlauf in seiner Grundintention an sich richtig: Mädchen zu schützen und extremistische Tendenzen, welche besonders in den Ballungszentren vermehrt in Erscheinung treten, bereits in den Anfängen zu unterbinden. Wie weit durchdacht und wie die tatsächliche Umsetzung desselben in der schulischen Realität möglich ist, wird sich erst in Zukunft bei der täglichen Arbeit der Kolleginnen und Kollegen zeigen. Dass die Sanktionen an den Standorten umzusetzen sind, lässt die „heiße Kartoffel“ leider wieder einmal in den Direktionen der Republik zurück, welche – wie in so vielen Fällen – alles reparieren sollen, was im Lande vor die Hunde geht.

Wenn Kinder in elementarpädagogischen Einrichtungen der Stadt Wien aufgrund ideologisch verpeilter Vorgaben selbst entscheiden sollen bzw. können, ob sie essen, in den Sesselkreis kommen, ein Lied singen oder etwas basteln wollen, wird die Bezeichnung des Kindergartens als vorschulische Bildungseinrichtung zur Farce bzw. werden die Einrichtungen öffentlicher Kleinkindererziehung zum Satireprojekt.

Dass realitätsferne Ideologinnen sogar in Kinderkrippen Kleinkinder befragen wollen, ob sie gewickelt werden wollen oder eben gerade nicht, lässt Praktikerinnen kopfschüttelnd und staunend zurück. Bildung braucht verlässliche Rahmenbedingungen; je kleiner oder bedürftiger

die Kinder sind, desto genauer müssen diese definiert sein!

Die verhaltenskreativen und teilweise neurodiversen Universalgenies, welche sich in den letzten Wochen in den Volksschulkanzleien zur Datenerhebung einfanden, lassen erahnen, was sich in manch überfüllter Kindergartengruppe Tag für Tag zutragen muss. Hier gilt es massiv anzusetzen, der Handlungsbedarf ist enorm!

Aufgrund der langen Intervalle zwischen den einzelnen Bewerbungsfenstern konnten Schulleitungen unvorhergesehene Ausfälle wie Karenzen oder Langzeitkrankenstände mit Bewerberinnen, die sich direkt an der Schule beworben hatten und im System bereits implementiert waren, kurzfristig kompensieren.

Leider waren unter einer Vielzahl von engagierten und kompetenten Einsteigerinnen ein paar Täuscher, Gaukler und Blender, welche dank unzureichender Voraussetzungen keine Freigabe durch die Bildungsdirektion bekamen und sich mit geschönten Lebensläufen bzw. unrichtigen Angaben zu Ausbildungen und Anstellungen einen Vorstellungstermin an einem Standort erschlichen. So ist es für Schulleitungen einigermaßen ärgerlich, bitter und zeitraubend, wenn sich nach einem ausführlichen Gespräch mit Kaffee und Kuchen, einer Runde durchs Haus und der Vorstellung einzelner Mitarbeitender schließlich herausstellt, dass die betreffende Person gar nicht angestellt werden kann...

Unser Bildungsminister möchte mit einem „Plan Z“ für die Zukunft Österreichs das Schulsystem auf die Überholspur bringen. Klingt gut! Faktisch befindet sich das Bildungssystem der Republik

seit Jahren leider mit „Plan Zero“ am Pannestreifen, und nur das unermüdliche und aufopfernde Dagegenhalten aller Beteiligten lässt den Karren noch nicht komplett versinken.

„Leistung bedeutet nicht, auswendig zu lernen, sondern das Gelernte anwenden und kritisch hinterfragen zu können.“

(BM Wiederkehr – Der Standard, 13.11.25)

Wie allerdings „das Gelernte“ zustande kommen soll, lässt er hier schulautonom offen. Wer allerdings glaubt, dass alles besser wird, wenn man

Fächer wie Musik, Technik und Design sowie Kunst und Gestalten infrage stellt, glaubt vermutlich auch, dass Zitronenfalter Zitronen falten oder Bachblüten gegen Bodennebel wirken...

In diesem Sinne: Frohe Festtage, erholsame Ferien und die besten Wünsche für ein gesundes und gutes Jahr 2026.

Stoffl

SR Dipl.-Päd. Christoph Klempa, BEd
Personalvertretung Ost 3 – Favoriten



Unser Instagram-Account

FERIENCAMPS SOMMER 2026



Ferienhort am Wolfgangsee

CLASSIC-CAMP

➤➤➤ 11. Juli – 7. August 2026 ◀◀◀

👤 11-18 Jahre 📅 4 Wochen 💰 € 1.607,- statt € 1.767,-

4 WOCHEN ABENTEUER, SEE & GEMEINSCHAFT

Ferien-Feeling pur: Segeln, Rudern, Sport, Kreatives und jede Menge Action. Das Classic-Camp ist das Herzstück des Ferienhorts – hier hast du genug Zeit, alles auszuprobieren, Freundschaften fürs Leben zu schließen und den Sommer deines Lebens zu erleben.

- **Segeln & Rudern** mit unserer eigenen Bootsflotte
- **Persönliche Entwicklung:** Verantwortung übernehmen, Teamgeist, Selbstbewusstsein & Proaktivität stärken
- **Riesiges Programmangebot:** Sport, Wasseraktivitäten, Kreatives, Abenteuer, Natur & Kultur
- **Highlights:** Bootsausfahrt nach St. Gilgen, Wandertag, Talentshow, Disco & Segel- und Ruderregatta und vieles mehr!
- **Exklusive Ausbildungen:** Übernimm Verantwortung am Boot als „Charge“, werde Medienprofi als „Mediant“ oder Kreativ-Star als „Kubli“.

📍 **Camp-Standort:** Ried am Wolfgangsee, Salzburg (AT)

✓ **Mit Kinderschutzkonzept & ausgebildeten Betreuer:innen**



10 % RABATT MIT
CODE: FERIEN26



ALLE INFOS & BUCHUNG:

WWW.FERIENHORT.AT





Martin „Lois“ Groß

Personalvertreter in der Region Ost 1
(=2. Gemeindebezirk)
martin.gross@fcg-wien-aps.at

LehrerInnen- gesundheit

Wenn ich heute an meine aktuellen Schulbesuche in meiner Region denke, dann bleibt mir vor allem eines: das Spannungsfeld zwischen unglaublich engagierten KollegInnen und einem System, das diesen Einsatz oft als vollkommen selbstverständlich hinnimmt. Als Personalvertreter erlebe ich täglich, wie sehr sich Lehrerinnen und Lehrer für ihre Klassen einsetzen – und wie wenig Raum ihnen dafür bleibt, auf ihre eigene Gesundheit zu achten.

Begegnungen in den Klassenräumen

Bei meinen Besuchen treffe ich KollegInnen, die mit leuchtenden Augen von ihren Schülerinnen und Schülern erzählen.

Doch neben der pädagogischen Begeisterung höre ich auch Sätze wie:

„Ich habe seit Wochen keine Stimme, aber wer soll sonst unterrichten?“

„Ich arbeite jeden Abend bis spät an administrativen Aufgaben.“

„Früher waren wir zu dritt in der Inklusionsklasse, heute bin ich allein!“

Was mich besonders beschäftigt: Viele KollegInnen haben längst akzeptiert, dass Erschöpfung Teil ihres Berufs ist – als wäre sie eine unvermeidliche Begleiterscheinung und nicht ein Alarmzeichen.

Gesundheit ist kein individuelles Problem

LehrerInnengesundheit wird in Diskussionen oft auf persönliche Belastbarkeit reduziert. Dabei zeigen meine Gespräche mit den KollegInnen etwas anderes: Gesundheit ist eine Frage der Rahmenbedingungen – und für diese ist der Dienstgeber verantwortlich.

Belastend sind selten die Kinder. Belastend ist

viel öfter ein System, das ständig mehr erwartet, ohne Ressourcen nachzuliefern:

- steigende Anforderungen im Bereich Inklusion ohne ausreichende Unterstützung
- immer komplexere Klassensituationen
- zusätzlicher Druck durch Dokumentations-, Evaluations- und Verwaltungsaufgaben
- fehlende Vertretungsreserven bei Krankständen
- LehrerInnenmangel und
- eine Behörde, die ihren Pflichten – beispielsweise der raschen Berechnung des Besoldungsdienstalters oder der Bezahlung ausständiger Zulagen – viel zu schleppend nachkommt und somit für zusätzliche Frustration sorgt.

Viele KollegInnen berichten mir, dass sie erst im Krankenstand merken, wie erschöpft sie wirklich sind. Prävention findet kaum statt – und wenn doch, dann meist privat organisiert.

Was es braucht – gewerkschaftliche Forderungen

Als Personalvertretung ist es unsere Aufgabe, diese Missstände nicht nur zu dokumentieren, sondern Veränderung einzufordern. Wir benötigen:

1. Mehr multiprofessionelle Teams

Schulpsychologie, Sozialarbeit, Sprachförderung und weitere Unterstützung dürfen keine Glückssache sein, sondern müssen

flächendeckend und regelmäßig verfügbar sein.

2. Reduktion administrativer Aufgaben

LehrerInnen sollen unterrichten – nicht stundenlang irgendwelche Tests, wie beispielsweise IKM, vorbereiten und durchführen.

3. Verlässliche Personalreserven

Jeder Krankheitsfall darf nicht zur persönlichen Krise werden. Schulen brauchen ausreichend Personalreserven und genügend Personal

4. Verbindliche Maßnahmen zur Gesundheitsprävention

Nicht als freiwillige Kür, sondern als verpflichtender Bestandteil des Dienstrechts brauchen wir:

- regelmäßige arbeitsmedizinische Angebote
- SchulärztInnen als AnsprechpartnerInnen

- Krankenstand als Regeneration ohne Druck

- Einzelcoaching in Anlassfällen für KollegInnen

Ein Appell aus der Praxis

Gesundheit darf nicht vom persönlichen Durchhaltevermögen abhängen. Sie ist eine Voraussetzung für gute Schule – für stabile Beziehungen, für Lernfreude, für Chancengerechtigkeit.

Als Personalvertreter setzen wir uns von der fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs weiter für eure Anliegen ein. Denn eines ist klar: LehrerInnen brauchen keine Durchhalteparolen. Sie brauchen Bedingungen, die es ihnen ermöglichen, ihren Beruf langfristig und gesund auszuüben.

Wenn wir das erreichen, profitieren nicht nur die KollegInnen, sondern jede einzelne Schülerin und jeder einzelne Schüler in Wien.

**Wir wünschen
frohe Weihnachten
und ein gutes
neues Jahr!**



Dir. Barbara Fasching

Mitglied im Zentralausschuss
 (=wienweite Personalvertretung)
 barbara.fasching@fcg-wien-aps.at

Warum eine Vorschulklasse in Wien so wichtig ist

Immer öfter kommt einem zu Ohren, dass es die Vorschulklasse an Wiener Schulen nach Ansicht einzelner BehördenvertreterInnen bzw. in einigen bildungspolitischen Kreisen möglichst nicht mehr geben soll. Vorschulkinder sollen stattdessen ausschließlich integrativ in der 1. Schulstufe geführt werden.

Die Vorschulklasse in Wien nimmt eine zentrale Rolle im Übergang zwischen Kindergarten und Volksschule ein. Sie bietet Kindern, die noch etwas mehr Zeit für ihre Entwicklung benötigen, einen geschützten Rahmen, um sich bestmöglich auf den Schulalltag vorzubereiten. Besonders in einer vielfältigen und dynamischen Stadt wie Wien ist diese Phase entscheidend, um Chancengerechtigkeit besser sicherzustellen und allen Kindern einen möglichst erfolgreichen Start in ihre Bildungsbiografie zu ermöglichen.

Ein wesentlicher Vorteil der Vorschulklasse liegt nach Ansicht vieler LehrerInnen in der individuellen Förderung. Viele Kinder bringen unterschiedliche sprachliche, motorische oder soziale Voraussetzungen mit. Die Vorschule ermöglicht es, gezielt an Sprachkompetenzen zu arbeiten, Wortschatz aufzubauen und spielerisch die Grundlagen für den Schriftspracherwerb zu legen. Durch kleine Lernschritte und klare Strukturen können Kinder Sicherheit gewinnen und ihre Lernfreude entwickeln. Auch mathematische Basiskompetenzen wie Mengenverständnis oder räumliche Orientierung werden ohne Leistungsdruck gefördert.

Gleichzeitig stärkt die Vorschule wichtige soziale Fähigkeiten. Kinder lernen, sich in einer Gruppe zurechtzufinden, Regeln zu akzeptieren,

Konflikte zu lösen und Verantwortung zu übernehmen. Gerade für Kinder, die im Kindergarten noch unsicher waren oder wenig Kontakt zu Gleichaltrigen hatten, ist diese Zeit wertvoll, um Selbstbewusstsein aufzubauen und Vertrauen in die eigenen Fähigkeiten zu entwickeln.

Ein weiterer Vorteil ist die enge Zusammenarbeit zwischen PädagogInnen und Eltern. Frühzeitig können Entwicklungsbedarfe erkannt und entsprechende Fördermaßnahmen gesetzt werden. Dadurch wird verhindert, dass Schwierigkeiten erst in der 1. Klasse sichtbar werden und das Kind frustrieren.

Besonders in Wien, wo viele Kinder mehrsprachig aufwachsen, bietet die Vorschulklasse einen wichtigen Raum, um Deutsch als Bildungssprache zu vertiefen. Diese sprachliche Sicherheit erleichtert nicht nur den Einstieg in den Unterricht, sondern stärkt langfristig die gesamte schulische Laufbahn.

Insgesamt sorgt die Vorschulklasse dafür, dass Kinder emotional, sozial und kognitiv gut vorbereitet in die erste Klasse starten können. Sie schafft Chancengleichheit, gibt Orientierung und legt ein stabiles Fundament für den weiteren Bildungsweg – ein Gewinn für jedes Kind und für das gesamte Wiener Bildungssystem.

Als StandesvertreterInnen der fcg - wiener lehrerInnen Team Thomas Krebs, setzen wir uns dafür ein, dass beide gesetzlich geregelten Modelle – Vorschulklasse oder flexible Schuleingangsphase – erhalten bleiben. Die Schulen sollen weiterhin autonom entscheiden, welches Modell für den Standort besser geeignet ist.

Schule gestalten – Anspruch, Alltag und Grenzen des Lehrberufs

Stephan Maresch, BEd

Vorstandsmitglied der GÖD
Organisationsreferent der Pflichtschullehrer:innengewerkschaft
stephan.maresch@goed.at



Wer in einer Klasse steht, trägt maßgeblich dazu bei, wie unsere Gesellschaft morgen aussieht. Lehrerinnen und Lehrer begleiten Kinder und Jugendliche über viele Jahre; sie entdecken Stärken, unterstützen bei Schwierigkeiten und vermitteln Wissen und Haltungen. Gleichzeitig klafft eine deutliche Lücke zwischen dem hohen Anspruch, der an diesen Beruf gestellt wird, und den tatsächlichen Bedingungen, unter denen er ausgeübt werden muss.

Zu viele Rollen, zu wenig Rahmen

Von Lehrpersonen wird heute erwartet, dass sie weit mehr tun als „nur“ unterrichten. Sie sollen Lernlücken schließen, Konflikte im Klassenverband bearbeiten, familiäre Belastungen mitdenken, digitale Entwicklungen im Blick behalten und trotzdem jede einzelne Schülerin und jeden einzelnen Schüler möglichst individuell fördern. Dafür stehen aber oft weder ausreichend Zeit noch Ressourcen zur Verfügung. Spezialisierte Unterstützung fehlt; passende multiprofessionelle Teams sind vielerorts nicht vorhanden. Das Ergebnis ist eine chronische Überlastung vieler Lehrkräfte.

Besonders schwierig ist, dass das System kaum unterscheidet: Wer sich überdurchschnittlich engagiert, hat oft nicht mehr Unterstützung oder Anerkennung als jemand, der nur das Nötigste macht. Gute pädagogische Arbeit bleibt häufig unsichtbar; Unterschiede in der Qualität schlagen sich im Alltag kaum nieder. Viele Schulen funktionieren deshalb vor allem deshalb gut, weil engagierte Lehrerinnen und Lehrer weit über das geforderte Maß hinausgehen. Ihr Einsatz ist jedoch selten langfristig abgesichert. Wer Qualität dauerhaft sichern will, muss Professionalität stärken und nicht nur auf

Idealismus bauen.

Beruf mit hoher Verantwortung, aber wenig professioneller Stellung

Unterrichten bedeutet, fachlich sattelfest zu sein, Lernstände einschätzen zu können, zu diagnostizieren, zu planen und täglich Entscheidungen zu treffen, die für Bildungsbiografien entscheidend sind. Trotzdem wird der Lehrberuf nicht immer als eigenständige Profession auf Augenhöhe wahrgenommen. Im Unterschied zu Berufen wie Medizin oder Rechtswissenschaften müssen Lehrkräfte ihr fachliches Urteil und ihre Kompetenz immer wieder rechtfertigen.

Diese Haltung hat eine Geschichte. Vor allem der Pflichtschulbereich wurde lange als weniger prestigeträchtig angesehen. Erst mit der konsequenten akademischen Ausbildung hat sich ein stärkeres berufliches Selbstbewusstsein entwickelt. Diese positive Entwicklung gerät jedoch unter Druck, wenn Einstiege in den Beruf zu stark vereinfacht werden oder der Eindruck entsteht, man könne „einfach so“ vor eine Klasse gestellt werden. Wer meint, Unterricht funktioniere auch ohne vollwertige Ausbildung, unterschätzt die fachliche und pädagogische Komplexität. Gute Lehrkompetenz entsteht nicht nebenbei, sondern durch solide Ausbildung, kontinuierliche Praxis und reflektierte Weiterentwicklung.

Wenn Schule alles richten soll

Gleichzeitig werden Schulen zunehmend als Lösung vieler gesellschaftlicher Probleme gesehen. Bildungsinstitutionen sollen soziale Ungleichheiten ausgleichen, Integration sicherstellen, Demokratiebewusstsein stärken, Werte vermitteln und nebenbei auch noch auf

Arbeitsmarktanforderungen vorbereiten. Vieles davon ist wichtig und sinnvoll; dennoch kann Schule nicht kompensieren, was in anderen Bereichen zu kurz kommt – etwa in der Familienpolitik, im Sozial- oder Gesundheitssystem.

Lehrkräfte können Denkanstöße geben, Orientierung bieten und Kinder und Jugendliche stärken. Sie können jedoch nicht alle strukturellen Defizite der Gesellschaft auffangen. Wenn diese Erwartung trotzdem an sie herangetragen wird, entsteht langfristig Frust und eine gewisse Resignation.

Was es für gute Schule wirklich braucht

Damit Schule ihren Auftrag erfüllen kann, braucht es vor allem Zeit, Vertrauen und verlässliche Rahmenbedingungen. Pädagogische

Qualität entsteht dort, wo klare Zuständigkeiten, überschaubare Klassengrößen, funktionierende Unterstützungssysteme und professionelle Entwicklungsmöglichkeiten vorhanden sind.

Wer eine gute Schule will, muss deshalb in gute Arbeitsbedingungen für Lehrkräfte investieren – in Weiterbildung, Entlastung bei Zusatzaufgaben und eine Kultur der Anerkennung. Lehren ist keine romantische Berufung, die sich allein aus Idealismus speist, sondern eine anspruchsvolle Tätigkeit mit großer Verantwortung. Dieser Beruf braucht mehr als gelegentliches Lob – nämlich Strukturen, die Qualität nicht dem Zufall überlassen, Engagement sichtbar machen und Exzellenz gezielt fördern.

Skripten

Sie wollen Skripten zu pädagogischen und dienstrechtlichen Themen downloaden?
Dann besuchen Sie die Webseite

www.fcg-wien-aps.at/Downloads



Der Schulbesuch

Kristof Schell

Personalvertreter in der Region Ost 3
(=10. Gemeindebezirk)
kristof.schell@fcg-wien-aps.at



Wenn ich mit KollegInnen bei Schulbesuchen spreche, zeigt sich immer wieder, dass viele das Gefühl haben, völlig allein auf weiter Flur zu stehen. Durch Beispiele aus anderen Standorten kann ich diese Annahme meistens entkräften. Das löst das jeweilige Problem zwar nicht, ist für viele aber ein Trost – denn geteiltes Leid ist bekanntlich halbes Leid.

Ein Thema, das mir momentan besonders häufig begegnet und mich sowohl als Lehrer als auch als Vater eines bald schulreife Kindes beschäftigt, ist die Diskussion über die Vorgaben in der Elementarpädagogik, wonach Kinder selbst entscheiden sollen, bei welchen Angeboten sie teilnehmen und bei welchen nicht. Diese Form der bedürfnisorientierten Pädagogik halte ich nicht nur für fragwürdig, sondern in manchen Bereichen sogar für schlicht gefährlich.

Ein paar konkrete Beispiele aus der Praxis: In manchen Kindergartengruppen gibt es keinen gemeinsamen Einstieg in den Tag mehr, weil die Kinder so unterschiedlich eintrudeln und man jene, die schon spielen, nicht aus der Situation herausreißen möchte. Die Jause wird gegessen, wenn das Kind gerade Hunger verspürt und selbst daran denkt, sie sich zu holen. Und bei pädagogischen Aktivitäten entscheidet das Kind, ob es teilnehmen möchte oder nicht.

Ich frage mich ernsthaft, was Kinder dabei für das Leben lernen. Muss ich mich in keine soziale Gruppe einbringen, wenn ich das nicht will? Kann ich selbst entscheiden, wann ich etwas lerne? Lasse ich Aktivitäten einfach aus, weil ich gerade lieber meinen eigenen Bedürfnissen folge? Wir formen auf diese Weise eine Gesellschaft, in der gemeinsames Tun, soziale Rücksichtnahme

und ein Miteinander immer stärker den individuellen Bedürfnissen untergeordnet werden.

KollegInnen aus der Volksschule berichten mir zunehmend, dass Kinder den Unterricht verweigern, Arbeitsanweisungen ignorieren oder sich nicht an vereinbarte Klassenregeln halten wollen. In vielen ersten Klassen ist gemeinsames Lernen überhaupt erst durch einen enormen erzieherischen Kraftakt möglich. Dass das Zeit braucht, ist klar. Manche Tafelklassler kennen in der zwölften Schulwoche gerade einmal zwei Buchstaben, zeigen noch keine beginnende Lesekompetenz oder können keine einzige einfache Zahlenzerlegung lösen – nicht, weil sie es nicht könnten, sondern weil sie schlicht nicht mitmachen wollen.

Dazu kommt, dass sich viele aus Langeweile dann störend verhalten. Und besonders problematisch finde ich, dass dieses Verhalten teilweise sogar von höchster Stelle befürwortet wird.

Frage ich meinen eigenen Sohn, ob er lieber etwas essen möchte oder weiter mit seinem Spielzeug spielen will, lautet die Antwort in neun von zehn Fällen: spielen. Das ist völlig normal – aber es zeigt auch, warum Kinder bei wichtigen Dingen nicht allein entscheiden sollten.

Bei meinem letzten Schulbesuch versuchte eine Lehrerin, ein Kind in den Sitzkreis zu holen, um gemeinsam einen Legekreis zum Thema Winter zu gestalten. Das Kind verweigerte die Teilnahme und lief lieber lachend und schreiend durchs Klassenzimmer. Wenn so etwas unter dem Deckmantel der Menschen- und Kinderrechte als normal betrachtet werden soll, dann frage ich mich wirklich, wie unsere gemeinsame Zukunft aussehen wird.

Veranstaltungen

Adventkonzert der Wiener Sängerknaben

Ein Abend voller Musik, Wärme und Gemeinschaft

Am 4. Dezember verwandelte der Chorus Primus der Wiener Sängerknaben die Piaristenkirche in einen Ort voller Adventzauber. Über 600 Kolleginnen und Kollegen folgten der Einladung zum diesjährigen Adventkonzert – und machten den Abend zu einem unvergesslichen Erlebnis.

Schon mit den ersten Klängen erfüllten die jungen Sänger den Kirchenraum mit einer besonderen Mischung aus feierlicher Stimmung und bewegender Musik. Ihre Darbietung löste spürbare Dankbarkeit, Wärme und Emotionen aus – viele Gäste zeigten sich sichtlich berührt. Besonders die sorgfältig ausgewählten Stücke trugen dazu bei, die Zuhörerinnen und Zuhörer in eine ruhige, besinnliche Adventstimmung zu versetzen.

Auch das anschließende gemeinsame Punschtrinken bot Gelegenheit, miteinander ins Gespräch zu kommen, den Advent einzuläuten und die besondere Atmosphäre nachklingen zu lassen.

Ein weiterer Grund zur Freude: Dank der Großzügigkeit aller Anwesenden konnten 5.790,93 Euro gesammelt werden. Dieser Betrag kommt der Renovierung der Orgel sowie zukünftigen Stipendien zugute.

Strahlende Kinderaugen, zufriedene Gäste und ein starkes Gemeinschaftsgefühl machten den Abend zu einem schönen Beginn der Adventzeit.

Ein herzliches Dankeschön an alle, die dabei waren und diesen besonderen Moment mit uns geteilt haben!



Ansprüche bei Dienstverhinderung

Helga Darbandi

Mitglied im Zentralausschuss
(=wienweite Personalvertretung)
helga.darbandi@fcg-wien-aps.at



Dienstverhinderungen aufgrund von Krankheit oder Unfall stellen für Lehrpersonen eine rechtliche und finanzielle Herausforderung dar. Die Regelungen zu Dienstverhinderung sind komplex und unterscheiden sich je nach Vertragsart.

Pragmatisierte Lehrpersonen sind bei der BVAEB versichert und Wiener Vertragslehrpersonen bei der ÖGK.

Krankmeldung

Eine Dienstverhinderung aufgrund von Krankheit muss unverzüglich telefonisch oder schriftlich an die Stammschule gemeldet werden. Der Krankheitsgrund muss nicht angegeben werden.

Volle Entgeltfortzahlung im Krankheits- oder Unfallfall (IL-Vertrag und pd-Schema – unbefristet)

Ist die Vertragslehrperson nach Antritt des Dienstes durch Unfall oder Krankheit an der Dienstleistung verhindert, ohne dass sie die Verhinderung vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt hat, so behält die Lehrperson den Anspruch auf das Monatsentgelt in vollem Ausmaß. Die Dauer richtet sich nach der Dienstzeit:

- bis 5 Jahre: bis zu 42 Kalendertage
- bis 10 Jahre: bis zu 91 Kalendertage
- mehr als 10 Jahre: bis zu 182 Kalendertage

Bei einem Dienstunfall (nicht selbst verschuldet) kann das Monatsentgelt ganz oder teilweise gewährt werden.

Anspruch auf halbes Entgelt (IL-Vertrag und pd-Schema)

Dauert die Dienstverhinderung über die jeweiligen Zeiträume hinaus an, so gebührt den Vertragslehrpersonen die Hälfte des Monatsentgeltes, die sich ebenfalls nach der Dienstdauer richtet:

- a) bis 5 Jahre: bis zu 42 Kalendertage
- b) bis 10 Jahre: bis zu 91 Kalendertage
- c) mehr als 10 Jahre: bis zu 182 Kalendertage

Entgeltfortzahlung bei IL-Vertrag

Ist die Vertragslehrperson nach Antritt des Dienstes durch Unfall oder Krankheit an der Dienstleistung verhindert, ohne dass sie die Verhinderung vorsätzlich oder durch grobe Fahrlässigkeit herbeigeführt hat, so besteht bis 42 Kalendertage der Anspruch auf das volle Monatsentgelt. Dauert die Dienstverhinderung über die jeweiligen Zeiträume hinaus an, so gebührt der Vertragslehrperson bis 42 Kalendertage die Hälfte des Monatsentgeltes.

Entgeltfortzahlung bei pragmatisierten Lehrpersonen

Im Falle einer Dienstverhinderung durch Unfall (ausgenommen Dienstunfall) oder durch Krankheit gebührt pragmatisierten Lehrpersonen bis 182 Kalendertage der Monatsbezug zu 100% und ab dem 183. Kalendertag 80% des Monatsbezugs.

Ende des Dienstverhältnisses

IL und pd: Haben die Dienstverhinderungen

ein Jahr gedauert, endet das Dienstverhältnis mit Ablauf dieser Frist, es sei denn, dass vorher seine Fortsetzung vereinbart wurde. Der Dienstgeber hat spätestens drei Monate vor Ablauf der Frist nachweislich vom bevorstehenden Ende des Dienstverhältnisses schriftlich zu informieren! Erfolgt die Verständigung später, endet das Dienstverhältnis drei Monate nach dieser Mitteilung, sofern der Dienst nicht wieder angetreten wurde oder vor Ablauf der Frist keine Verlängerung des Dienstverhältnisses vereinbart wurde.

III-Vertrag und pd (unbefristet):

Das Dienstverhältnis endet mit Ablauf des Entlohnungszeitraums, sofern keine Verlängerung erfolgt.

Beobachtungszeitraum:

Mehrere Krankenstände innerhalb von sechs Monaten werden zusammengerechnet. Beginnt ein neuer Krankenstand innerhalb von sechs Monaten nach dem Ende des vorherigen, gilt er als Fortsetzung. Gezählt werden Kalendertage, nicht Arbeitstage.

Krankengeld für Vertragslehrpersonen durch die ÖGK

Während der Bezugskürzung besteht Anspruch auf Krankengeld, das durch die Wiener Gesundheitskassa ausbezahlt wird. Die Bildungsdirektion übermittelt dafür eine Arbeits- und Entgeltbestätigung an die ÖGK, aus der dann das Krankengeld berechnet wird.



Unsere Schulprogramme am Bauernhof 2026 sind unter
www.landgutcobenzl.at
zu finden!

Es besteht die Möglichkeit
auch durch die Wiener Bildungschancen die Programme zu buchen.

Auskünfte und Anmeldungen unter
office@landgutcobenzl.at

Weitere Angebote für Familien und Gruppen
sind auf unserer Webseite je nach der Jahreszeit ersichtlich.

Wir sind öffentlich gut erreichbar (U4 Heiligenstadt,
dann Bus 38A Richtung Kahlenberg bis zum Cobenzl Parkplatz).

Adresse:
Landgut Wien Cobenzl
Am Cobenzl 96a
1190 Wien

Sonderpädagogik in Wien

Ein System am Kipppunkt

Sabine Gnant

Personalvertreterin im fachspezifisch
sonderpädagogischen Bereich
sabine.gnant@fcg-wien-aps.at

Christoph Liebhart

Mitglied im Zentralausschuss
(=wienweite Personalvertretung)
christoph.liebhart@fcg-wien-aps.at



Wien verfügt über eine breite Palette sonderpädagogischer Schulformen. Sie wurden über Jahrzehnte aufgebaut, weil klar war: SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen brauchen nicht nur guten Willen, sondern spezialisierte Strukturen. Doch viele dieser Angebote stehen heute unter Druck – und die Rückmeldungen aus den Schulen zeichnen ein deutliches Bild.

Ein Blick auf das duale System, das in Kooperation mit den Wiener Sozialdiensten Förderung & Begleitung GmbH läuft, zeigt die ursprüngliche Stärke des Wiener Wegs. Es ermöglicht SchülerInnen mit basalen Bedürfnissen einen Unterricht, der ihrer Lebensrealität entspricht. Multiprofessionelle Teams, angepasste Lernumgebungen, individueller Förderzugang – eigentlich jene Standards, die auch in anderen Bereichen gelten müssten.

Eltern wandern zu spezialisierten Zentren – und dafür oft nach Wien

Sonderpädagogische Zentren sind für viele Familien zur ersten Wahl geworden. Kleingruppen, speziell geschultes Lehrpersonal und ein Umgang, der auf individuelle Bedürfnisse zugeschnitten ist, ziehen Eltern aus ganz Österreich an. Dass Familien dafür zum Teil sogar nach Wien übersiedeln, zeigt die Bedeutung dieser Einrichtungen. Gleichzeitig deutet es auf eine grundlegende Schieflage hin: Solche Bildungsangebote dürfen nicht vom Wohnort abhängen.

Der Erhalt dieser Vielfalt ist deshalb kein Randthema, sondern eine Frage der Bildungsgerechtigkeit – und der Zukunft gleich mehrerer Generationen.

Hundertfach bestätigt: LehrerInnen sehen dringenden Handlungsbedarf

In einer Online-Umfrage unter mehreren hun-

dert PflichtschullehrerInnen wurde deutlich, wie kritisch die Lage aus Sicht der pädagogischen Praxis ist.

Zwei Punkte stechen heraus:

1. Ein eigenes Lehramt für Sonderpädagogik,
2. Der Erhalt der sonderpädagogischen Zentren.

Beides wurde nahezu gleichrangig als zentral für die Zukunft der Sonderpädagogik beurteilt.

Ebenfalls auffallend hohe Zustimmung erhielt der flächendeckende Einsatz von schulischen AssistentInnen – ein Instrument, das in vielen anderen Bundesländern selbstverständlich ist. Ob Autismus-Spektrum, körperliche Behinderung oder komplexer Förderbedarf: AssistentInnen sind in vielen Situationen das fehlende Bindeglied zwischen Anspruch und machbarer Realität.

Dahinter rangieren Forderungen nach:

- mehr Schulpsychologie,
- mehr Sozialarbeit,
- Pflegepersonal,
- und zusätzlichen Ressourcen für Integration und Inklusion.

Kurz: Die Schule versucht, Aufgaben zu stemmen, für die es schlicht zu wenig Hände gibt.

Wien hinkt hinterher:

Kaum Assistenz in den Pflichtschulen

Besonders brisant: Während Bundesschulen – auch in Wien – und Schulen vieler anderer Bundesländer längst mit schulischen AssistentInnen arbeiten, stehen Wiener Pflichtschulen weitgehend ohne diese Unterstützung da. Die Spanne reicht von persönlicher Assistenz bei

körperlicher Behinderung bis zur spezialisierten Begleitung bei Autismus. Selbst Dolmetsch-AssistentInnen stehen im Bund zur Verfügung.

In den Wiener Pflichtschulen hingegen fehlt diese Ressource nahezu vollständig. Die Folge: SchülerInnen mit besonderen Bedürfnissen sind strukturell im Nachteil – nicht aufgrund ihrer Fähigkeiten, sondern aufgrund ihres Schultyps und Wohnorts.

Die Bildungsstadträtin Emmerling steht damit vor einer zentralen Frage: Wie lange kann sich das Bundesland leisten, dass seine Pflichtschulen bei der Assistenzversorgung so deutlich zurückfallen?

Die Weichen müssen jetzt gestellt werden

Die Rückmeldungen aus den Schulen liefern einen klaren Auftrag. Um die sonderpädagogische Versorgung zu sichern, sind folgende Schritte

unaufschiebbar:

- ein eigenes Lehramt für Sonderpädagogik,
- der Erhalt und die Absicherung sonderpädagogischer Zentren,
- flächendeckende schulische Assistenz,
- mehr Unterstützungspersonal aus Psychologie, Sozialarbeit und Pflege,
- zusätzliche Integrations- und Inklusionsressourcen,
- echte Wahlfreiheit für Eltern und SchülerInnen.

Sonderpädagogische Vielfalt ist keine historische Errungenschaft, die man verwalten kann. Sie ist ein laufender Auftrag – und ein Versprechen an jene Kinder, die sie am dringendsten brauchen.

Ob dieses Versprechen auch in Zukunft gehalten wird, hängt davon ab, welche politischen Entscheidungen jetzt getroffen werden.

facebook

Aktuelles aus der
Bildungspolitik
auf unserer Facebookseite



Noch schneller
zu aktuellen
Infos kommen



WHATSAPP
CHANNEL



Scannen Sie einfach den untenstehenden QR-Code mit der Kamera des Handys, folgen Sie dem Link und klicken Sie auf der erscheinenden Whatsapp-Seite rechts oben auf „Abonnieren“

WALD
VIERTEL

Auf in ein gemeinsames Abenteuer bei den Projekttagen im Waldviertel

WALDVIERTEL.AT/JUGEND

© Waldviertel Tourismus, Matthias Streibel

NIEDERÖSTERREICH
Einfach erfrischend.



Entdeckerinnen und Entdecker, Forscherinnen und Forscher oder Burgfräulein und Ritter:

all das und noch viel mehr kann man während der Projekttage im Waldviertel werden.

Eintauchen in unberührte Naturlandschaften, der Kreativität freien Lauf lassen und historische Schätze entdecken.

Die Jugendtourismusbetriebe im Waldviertel sorgen für Abenteuer, von denen man noch lange erzählen will.

Waldviertel Tourismus | Sparkassenplatz 1/2/2 | 3910 Zwettl
☎ +43 2822 54109 | ✉ info@waldviertel.at

Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

 Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich




Kofinanziert von der
Europäischen Union

Prospekt-
bestellung
unter
[waldviertel.at/
prospekt-jugend](http://waldviertel.at/prospekt-jugend)



Auf in gemeinsame Abenteuer: Projekttag im Waldviertel

Raus aus dem Klassenzimmer und rein ins Abenteuer: Ob Natur oder Kultur, das Waldviertel beeindruckt mit einer kunterbunten Auswahl an Ausflugszielen für Schulklassen sowie Jugendgruppen. Perfekte Voraussetzungen für spannende Projekttag, die Spaß machen und ganz nebenbei auch das Wissen über Natur und Umwelt fördern.

Natur pur erleben im Waldviertel

Das Waldviertel bietet mit seinen dichten Wäldern, klaren Seen und weiten Wiesen den perfekten Rahmen, um der Natur näher zu kommen. Ein Highlight ist die **Waldschule Waldviertel**. Dort lernen Kinder und Jugendliche auf spielerische Weise mehr über den Wald und seine Bewohner:innen. Das **UnterwasserReich Schrems** liefert erstaunliche Eindrücke in die faszinierende Unterwasserwelt der Region. Wissenshungrige können dort heimische Fische und Amphibien in ihrem natürlichen Lebensraum beobachten und dabei die Bedeutung von Naturschutz hautnah erfahren. Außerdem finden täglich Schau-Fütterungen im Fischotter-Gehege statt – ein sehenswertes Erlebnis, das unbedingt Bestandteil der Projekttag sein sollte. Das **Schloss & der Erlebnispark Rosenberg** versprechen Abenteuer pur – ob im Wald-Klettergarten, beim Bogenschießen oder bei einer Führung durch die geschichtsträchtige Falknerei. In der **Wasserburg Heidenreichstein** tauchen geschichtlich Interessierte in die Welt des Mittelalters ein. Dort werden auch Führungen durch den Wald angeboten, bei der Teilnehmende auf Schätze der Natur treffen. Wer Tiere liebt, wird vom **BÄRENWALD Arbesbach** begeistert sein. Dabei handelt es sich um ein Schutzgebiet für ehemalige Zirkus- und Tanzbären, das zugleich einen wichtigen Beitrag zum Artenschutz leistet.

Vielfältige Ausflugsziele für Gruppen

Im Waldviertel findet sich für jede Art von Gruppe das passende Angebot. Für kulturinteressierte Truppen ist das **Kunstmuseum Waldviertel** in Schrems ein Muss. In einem der wohl außergewöhnlichsten Museen im Norden Österreichs gibt es einiges zu sehen.



Ob im Skulpturenpark rund um das Gebäude oder in der Galerie: Bei aufregenden Erkundungstouren oder bei interaktiven Workshops wird die Kreativität Jugendlicher zum Leben erweckt. In der **Amethyst Welt Maissau** können Neugierige mehr über Edelsteine und noch besser, sie können sogar selbst nach Amethysten graben. In den **Kittenberger Erlebnispark** treffen Jugendliche und Kinder auf ein wahres Erlebnisparadies: Ob die Adrenalin-Rutsche, aufregende Floßfahrten oder Erkundungstouren im Wichtelgarten, das täglich erlebbare Programm ist vielfältig. Neben den spannenden Führungen machen das Wald-Reich, Geocaching-Touren, der Kräutertreichelgarten sowie Bio-Bengelchen-Garten das **SONNENTOR Erlebnis** einmalig. Klimaschutz und Ressourcenschonung sind Themen, mit denen sich Besucher:innen der **SONNENWELT Großschönau** auf spielerische Art und Weise auseinandersetzen. Ein weiterer Pluspunkt: Da sich alles indoor abspielt, eignet sie sich auch an Regentagen optimal als Ausflugsziel.

Spaß und Abenteuer für junge Entdecker:innen

Das **Theater- und Feriendorf Königsleiten** in Litschau bietet spannende Theateraufführungen, kreative Workshops sowie liebevoll eingerichtete Übernachtungsmöglichkeiten. Mutige Teilnehmer:innen bekommen die Gelegenheit, ihre schauspielerischen Fähigkeiten auszuprobieren. Ein ganz besonderes Erlebnis ist ein Besuch im **Märchenhotel Waldpension Nebelstein**. Das Areal lädt dazu ein, in eine zauberhafte Welt einzutauchen und Märchen auf ganz neue Weise zu erleben. Für sportliche Aktivitäten finden sich im Waldviertel ebenfalls reichlich Gelegenheiten: Beim **Schnupperfischen beim Stauseefischer** erlernen Jugendliche die Grundlagen des Angelns. Darüber hinaus gibts wissenswerte Fakten über die Ökosysteme der regionalen Gewässer. Im **NÖ Falknerei- und Greifvogelzentrum** sind die beeindruckenden Flugshows mit Greifvögeln ein absoluter Höhepunkt.

Perfekte Unterkünfte für Gruppen

Zu den Jugendbetrieben im Waldviertel zählen auch hervorragende Unterkünfte, die speziell auf die Bedürfnisse von Schulklassen und Jugendgruppen ausgerichtet sind. Ob im **Jugendgästehaus Sallingstadt** oder **Jugendgästehaus Franzen**: Gruppen schätzen das vielfältige Angebot an komfortablen Übernachtungsmöglichkeiten. Das **Stadthotel Raabs an der Thaya** verfügt über eine moderne Ausstattung und optimale Lage für Ausflüge in die Umgebung. Für größere Gruppen bietet das **JUFA Hotel Waldviertel** genügend Platz und ein vielseitiges Angebot an Freizeitmöglichkeiten.

Wer das Landleben hautnah erleben will, ist auf dem **Biobauernhof Hipp-Bruckner** genau richtig. Kinder und Jugendliche bekommen spannende Einblicke in die Arbeit auf einem Bauernhof und erfahren mehr über ökologische Landwirtschaft. Bei Schlechtwetter sorgt der Indoor-Stadelspielplatz für unterhaltsame Stunden. Im **Nationalpark Thayatal** entdecken die Besuchenden eine vielfältige Flora und Fauna der Region. Die eigentlichen Stars sind jedoch die Wildkatzen Frieda und Carlo, die dort als Botschafter der Wildnis beheimatet sind.

Fazit: Projekttag, die in Erinnerung bleiben

Die Kombination aus Natur, Kultur, Abenteuer und Sicherheit macht das Waldviertel zu einer Top-Destination für Schulklassen und Jugendgruppen – unvergessliche Projekttag sind dabei vorprogrammiert! Junge Menschen lernen, die Natur spielerisch zu schätzen und haben dabei jede Menge Spaß: Ob beim Entdecken der regionalen Tierwelt, beim Erkunden historischer Stätten oder beim Mitmachen in kreativen Workshops. In diesem Sinne bleibt nur mehr eines zu sagen: Auf in ein gemeinsames Abenteuer, das der gesamten Gruppe noch lange in Erinnerung bleibt!



INFO & BERATUNG

Waldviertel Tourismus
+43 2822/54109
info@waldviertel.at | waldviertel.at



Zu den aktuellen Angeboten für Schulgruppen im Waldviertel
waldviertel.at/jugend



Mit Unterstützung von Bund, Land und Europäischer Union

Bundesministerium
Land- und Forstwirtschaft,
Klima- und Umweltschutz,
Regionen und Wasserwirtschaft

WIR leben Land
Gemeinsame Agrarpolitik Österreich



Kofinanziert von der Europäischen Union

Madeleine Ahrari

VS-Lehrerin



Künstliche Intelligenz in der Schule – Zwischen Herausforderung und Chance

Kaum eine technologische Entwicklung hat das Bildungssystem so schnell erreicht wie die Künstliche Intelligenz. Seit ChatGPT und ähnliche Tools im Alltag angekommen sind, steht die Schule vor einer zentralen Frage: Wie verändert KI das Lernen und Lehren – und wie müssen wir als Pädagog:innen darauf reagieren?

Hausübungen neu denken

Wenn Schüler:innen ihre Hausübungen in Sekundenschnelle von ChatGPT lösen lassen können, ist das kein moralisches Problem, sondern ein strukturelles. Die klassische schriftliche Hausübung als Beweis von Fleiß und Verständnis verliert an Aussagekraft. Damit steht nicht das Lernen selbst infrage, wohl aber die Art, wie wir Leistung messen und sichtbar machen. Schulen werden sich künftig stärker fragen müssen, welche Kompetenzen tatsächlich erkennbar sind, wenn der digitale Assistent jederzeit zur Verfügung steht. Eine mögliche Antwort liegt in der Verlagerung von Lernphasen in die Schule. Ganztagsmodelle könnten hier ein echter Gewinn sein: Übungs- und Vertiefungsphasen finden begleitet statt, Lehrkräfte können Lernprozesse beobachten, unterstützen und gezieltes Feedback geben. Nachmittage ohne Hausübungen würden damit nicht weniger lernintensiv, sondern bewusster und stressfreier werden.

Mündlich, präsent, interaktiv

Gleichzeitig gewinnt das Lernen in Präsenz an Bedeutung. Mündliche Formate, Präsentationen, Diskussionen oder kreative Aufgabenstellungen fördern jene Fähigkeiten, die KI (noch) nicht übernehmen kann – Argumentation, Spontaneität, Zusammenarbeit und

Empathie. Auch schriftliche Arbeiten behalten ihren Platz, aber mit verändertem Fokus: KI als Werkzeug zu verstehen, kritisch zu hinterfragen und Ergebnisse zu reflektieren, wird selbst zur Lernleistung. Wer mit ChatGPT arbeitet, sollte nicht nur das Resultat bewerten, sondern auch den Weg dorthin verstehen.

KI-Kompetenz als Bildungsziel

Der bewusste Umgang mit Künstlicher Intelligenz gehört künftig selbst zum Bildungsauftrag. Schüler:innen müssen verstehen, was KI kann – und was nicht. Wie entstehen Antworten? Woher stammen Informationen? Wie erkenne ich Fehler, Verzerrungen oder Grenzen? Diese Fragen gehören zur digitalen Grundbildung und sind wichtiger denn je. Wenn Lehrkräfte ChatGPT gezielt im Unterricht einsetzen, entsteht die Chance, gemeinsam mit den Schüler:innen Regeln und Strategien zu entwickeln. KI wird dadurch nicht zum Ersatz, sondern zum Partner im Lernprozess.

Warum Lernen bleibt

„Warum soll ich das noch lernen, wenn ChatGPT es ohnehin weiß?“ – Diese Frage hören Lehrende immer häufiger. Die Antwort ist klar und zugleich grundlegend: weil Wissen die Voraussetzung für Urteilkraft ist. Wer nichts weiß, kann nicht verstehen, bewerten oder kreativ denken. KI kann uns unterstützen, aber nicht ersetzen. Gerade deshalb kommt Lehrpersonen eine zentrale Rolle zu: Sie sind Orientierung gebende Begleiter:innen in einer Welt, in der Information jederzeit verfügbar ist. Sie helfen, Relevantes von Belanglosem zu unterscheiden – und Menschlichkeit, Verantwortung und Ethik im digitalen Raum zu verankern.



Mag. Johannes Idinger

Mitglied im Zentralausschuss
(=wienweite Personalvertretung)
johannes.idinger@fcg-wien-aps.at

Service & Info

Einige finanzielle Unterstützungen der GÖD

Sozialunterstützung der GÖD

Richtlinien für die Anspruchsberechtigung

Auf die soziale Unterstützung besteht kein Rechtsanspruch. Voraussetzung ist die 1-jährige Mitgliedschaft und Beitragswahrheit. Die Förderung erfolgt unter Berücksichtigung der vorhandenen finanziellen Mittel nach Maßgabe folgender Entscheidungsrichtlinien:

1. Zahnbehandlungskosten:

Zahnbehandlungskosten können für das Mitglied sowie für die unterhaltsberechtigten Familienmitglieder gefördert werden.

Voraussetzung: Ein maximales monatliches Bruttoeinkommen des Antragstellers von EUR 3.000,- inklusive regelmäßiger Gehaltszulagen und Nebengebühren, aber exklusive Familienbeihilfen und fallweiser Nebengebühren wie Überstunden. Für jedes unterhaltsberechtigtes Familienmitglied erhöht sich das maximale Bruttoeinkommen um je EUR 500,-. Die Partnerin oder der Partner zählt als unterhaltsberechtig, solange ihr oder sein monatliches Bruttoeinkommen die Geringfügigkeitsgrenze nach ASVG nicht überschreitet.

Höhe der sozialen Unterstützung: EUR 100,00 für die anspruchsberechtigte Person. Für jede weitere unterhaltsberechtigten Person erhöht sich dieser Betrag um je EUR 30,00. Die Gesamtförderung darf aber die verbleibende Eigenleistung nicht übersteigen.

2. Sonstige außergewöhnliche finanzielle Belastung:

Bei sonstigen außergewöhnlichen finanziellen Belastungen, die zwangsläufig erwachsen und die wirtschaftliche Leistungsfähigkeit wesentlich beeinträchtigen, kann über Antrag ein Zuschuss gewährt werden. Die Entscheidung über die Gewährung und die Bemessung der Höhe der zu gewährenden Sozialunterstützung erfolgt anlassbezogen individuell und orientiert sich am Maß der Bedürftigkeit.

Ein Ansuchen um Sozialunterstützung können Sie per Formular an den örtlichen GBA stellen. Weitere Informationen finden Sie unter **www.goed.at**

Familienunterstützung der GÖD

Die Familienunterstützung ist eine soziale Zuwendung an Familien von GÖD-Mitgliedern, die jährlich bei Erfüllung nachstehender Voraussetzungen beantragt werden kann: Eine Familie bezieht für drei oder mehrere Kinder Familienbeihilfe oder für ein Kind oder mehrere Kinder erhöhte Familienbeihilfe. Dieser Bezug ist durch die Kopie eines Beleges aus dem laufenden Kalenderjahr mittels Bescheid des Finanzamtes, eines Überweisungsbeleges (z.B. Kontoauszug) oder des Gehaltszettels mit Vermerk des Kinderzuschusses nachzuweisen.

Weitere Voraussetzungen sind:

- » 12 Monatsmitgliedsvollbeiträge, Beitragswahrheit, kein Zahlungsrückstand
 - » Persönliches Ansuchen samt den notwendigen Belegen (Nachweis des Bezuges der Familienbeihilfe)
- Die Familienunterstützung kann bei Erfüllung der sonstigen Voraussetzungen auch an Lehrpersonen in Karenz nach MSchG / VKG oder Lehrpersonen während des Präsenzdienstes gewährt werden. Gleiches gilt für Lehrpersonen im Karenzurlaub, wenn sie den Anerkennungsbeitrag von € 4,50 monatlich zur Erhaltung der Mitgliedschaft zahlen.

Die Unterstützung beträgt: Für Familien mit Bezug von Familienbeihilfe für 3 Kinder 210 Euro und für jedes weitere Kind 70 Euro zusätzlich bzw. 140 Euro für jedes Kind, für das erhöhte Familienbeihilfe bezogen wird.

Bitte senden Sie das Ansuchen **bis 31.12. des jeweiligen Kalenderjahres** mit den notwendigen Belegen direkt an:

Gewerkschaft Öffentlicher Dienst, Teinfaltstraße 7, 1010 Wien oder an: **goed@goed.at**

Auf die Familienunterstützung besteht kein Rechtsanspruch. Die Familienunterstützung wird ausnahmslos auf das Konto des Mitglieds überwiesen.

Solidaritätsversicherung

Alle Mitglieder sind kostenlos im Rahmen dieser Gruppenversicherung versichert, wenn sie zum Zeitpunkt des Versicherungsfalles seit mindestens 3 Jahren Mitglied des ÖGB waren und den Mitgliedsbeitrag regelmäßig und in richtiger Höhe geleistet haben. Jugendliche Mitglieder, die infolge ihres Alters nicht drei Jahre Mitgliedschaft nachweisen können, werden als für volle drei Jahre zugehörig behandelt.

1. Spitalgeldversicherung für alle Mitglieder

Im Falle eines unfallbedingten Spitalaufenthaltes (sowohl Freizeit - als auch Berufsunfall) erhalten Sie als aktives Mitglied und PensionistIn € 4,- ab dem ersten Tag, sofern der Aufenthalt mindestens 4 Tage dauert. Das Maximum beträgt € 308,- (=77 Tage).

2. Invaliditätsversicherung

Im Falle einer freizeitunfallbedingten Invalidität eines nicht im Ruhestand befindlichen Mitgliedes gebührt bei Totalinvalidität folgende Leistung (bei Teilinvalidität dem Grad entsprechend anteilige Leistung) bei einer Mitgliedschaftsdauer von

- » mind. 3 bis 10 Jahren: € 3200,-
- » über 10 bis 25 Jahren: € 4800,-
- » über 25 Jahren: € 6400,-

3. Begräbniskostenbeitragsversicherung

Bei Ableben eines aktiven Mitglieds oder Mitgliedern, die nach 1971 in den Ruhestand getreten sind, gebührt ein Begräbniskostenbeitrag je nach Mitgliedschaftsdauer von

- » mind. 3 bis 10 Jahren: € 150,-
- » über 10 bis 20 Jahren: € 160,-
- » über 20 bis 30 Jahren: € 170,-
- » über 30 Jahren: € 180,-

Für Mitglieder, die vor dem 1.1.1972 im Ruhestand waren, übernimmt die GÖD die Leistung, da die Versicherung nichts bezahlt.

4. Ablebensrisikoversicherung

Nach dem durch einen Unfall verursachten Tod eines sich am 1.1.2000 im Ruhestand befindlichen Mitglieds der GÖD, werden je nach Mitglied-

schaftsdauer folgende Versicherungsleistungen erbracht:

- » mind. 3 bis 10 Jahren: € 875,-
- » über 10 bis 25 Jahren: € 1310,-
- » über 25 Jahren: € 1745,-

5. Todesfallversicherung bei Freizeitunfällen

Im Falle eines freizeitunfallbedingten Todesfalls eines nicht im Ruhestand befindlichen aktiven Mitgliedes gebührt je nach Mitgliedschaftsdauer folgende Leistung:

- » mind. 3 bis 10 Jahren: € 800,-
- » über 10 bis 25 Jahren: € 1000,-
- » über 25 Jahren: € 1200,-

Zu beachten ist die Verjährungsfrist von 3 Jahren ab Unfall - bzw. Todesdatum, danach tritt Anspruchsverlust ein.

Katastrophenfonds ÖGB

Unterstützung aus dem Katastrophenfonds des ÖGB steht bei bei Hochwasser-, Brand-, Lawinen-, Hagel- bzw. Sturmschaden zu. Nähere Informationen und das Formular finden sich im Mitgliedernetz der GÖD.

Auskünfte zu Sozialunterstützung

- » bei deinem Landesvorstand
- » Wiener Mitglieder bei deiner Bundesvertretung
- » Bereich Soziale Betreuung der GÖD

Ferienaktion: Urlaub ohne Barriere

Die GÖD-Ferienaktion für Familien mit Kindern mit Behinderung und/oder chronischer Erkrankung gastiert jährlich vier Wochen in Velden am Wörthersee!

Neben der weitläufigen Anlage mit Park und großzügigen Freiflächen steht für regnerische Tage ein Gruppenraum mit diversen Spielmöglichkeiten zur Verfügung. Es ist eine Unterbringung auf Basis Nächtigung mit Frühstück, auf Wunsch auch mit Halb- oder Vollpension möglich.

Die GÖD unterstützt die Ferienaktion finanziell, um unseren Gewerkschaftsmitgliedern mit Kindern mit Behinderungen und/oder chronischer Erkrankungen einen preisgünstigen Urlaub zu ermöglichen.

Die Zusage für einen Urlaubsaufenthalt ist nach dem Anmeldezeitraum vorgesehen. Die Einteilung ist von verschiedenen Faktoren abhängig und wird anhand unserer Richtlinien vorgenommen. Teilnahmeberechtigte Mitglieder sind jene, die über die GÖD-Familienunterstützung den Nachweis des Bezuges der erhöhten Familienbeihilfe des vorangegangenen Jahres erbringen!

Für sämtliche Anfragen, Infomaterial etc. steht der Bereich Soziale Betreuung (Tel. 01/53 454-214 oder 0664/780 089 07), sowie der Kollege vor Ort, Herr Hermann Schmid (Tel. 0664/101 95 11), zur Verfügung.

Bildungsförderungsbeitrag

Voraussetzungen:

Förderbar sind Ausbildungen, die während aufrechter Mitgliedschaft absolviert wurden. Weitere Voraussetzungen sind Beitragswahrheit sowie keine Zahlungsrückstände. Der Bildungsförderungsbeitrag wird ab dem ersten Tag der aktiven Mitgliedschaft zu 50 %, nach 6 Monaten zu 100 % gewährt. Der Zeitpunkt des Ansuchens muss innerhalb der Mitgliedschaft liegen. Die Förderung wird nach Abschluss der Ausbildung gewährt. Eine Antragstellung ist bis längstens ein Jahr nach Abschluss laut Bestätigung möglich. Alle FAQ's werden laufend auf www.goed.at ergänzt und sind dort im Detail einzusehen.

Der Bildungsförderungsbeitrag wird gewährt für:

- » Grundausbildungen/Dienstprüfungskurse
- » Kurse, Aus- und Weiterbildungen, sowie (Fach-) Hochschullehrgänge zum Zweck der beruflichen Weiterentwicklung, die nicht von der GÖD bzw. dem ÖGB kostenfrei angeboten wurden.

Berechnung des Förderungsbeitrages:

- » Alle unten genannten Beträge gelten für Abschlüsse im Jahr 2025 (für Abschlüsse aus 2024, die in der einjährigen Nachreichfrist einlangen, gelten die Beträge aus 2024)
- » Eintägige Bildungsveranstaltungen (mindestens 2), von in Summe mindestens 12 Stunden Dauer, können pro Jahr mit einmalig € 60,- gefördert werden.
- » Den Ausbildungen in modularer oder geblockter Form wird die Gesamtsumme der Unterrichtseinheiten zu Grunde gelegt
- » Bei ECTS bemessenen Ausbildungen werden

immer die Credits herangezogen, unabhängig von der dafür aufgewendeten Zeit.

Nach Dauer bemessene Ausbildungen:

Ausbildungsdauer	Betrag
2 Tage bis 14 Tage (Mind. 12 Stunden)	€ 60
Mehr als 2 Wochen bis 6 Monate	€ 80
Mehr als 6 Monate bis 1 Jahr	€ 100
Mehr als 1 Jahr bis 2 Jahre	€ 200
Mehr als 2 Jahre bis 3 Jahre	€ 300
Mehr als 3 Jahre	€ 400

Nach ECTS bemessene Ausbildungen:

Für Ausbildungen, die nach dem Bologna-Modell in ECTS-Punkten bewertet sind, gebührt bei erfolgreichem Abschluss ein Förderbeitrag von € 100,- pro Regelstudienjahr (entspricht 60 ECTS)

ECTS-Punkte	Betrag
bis 4 ECTS Punkte	€ 60
5 - 40 ECTS Punkte	€ 80
41 - 60 ECTS Punkte	€ 100
über 60 ECTS Punkte	ECTS x € 1,70

Zum Nachweis der ECTS ist dem Ansuchen zum Zeugnis auch der Diplomzusatz (Diploma Supplement – DS) vorzulegen.

Maximale Förderbeiträge

- » **Nach Tagen bemessene Ausbildungen:** maximal € 140,- pro Kalenderjahr
- » **Nach ECTS bemessene Abschlüsse:** € 100,- pro Jahr in der Regelstudienzeit
- » **Nach ECTS bemessene Ausbildungen:** maximal € 400,-
- » **Lehrabschluss, Abschlüsse an Krankenpflegeschulen:** € 80,- für jedes Ausbildungsjahr.
- » **Studienberechtigungsprüfung, Berufsreifeprüfung, Externist:innen-Reifeprüfung:** einmalig € 180,-
- » **Kurse und Fortbildungen für im Ruhestand befindliche Kolleg:innen:** € 60,-/Jahr

**Sämtliche Formulare
und weiterführende Informationen
finden Sie unter
www.goed.at**

Frohe Weihnachten und ein gutes neues Jahr wünscht



Alexander Wondrak
Mobil: 0664/536 64 56,
Email: alexander.wondrak@merkur.at

Ihr Ansprechpartner
für Beratung, Information,
Service und Sonderermäßigungen
in Versicherungsfragen

Informieren Sie sich
mittels nebenstehendem QR-Code
über unsere Produkte
und Ihre Vorteile



Offenlegung:
gemäß Mediengesetz § 25

Herausgeber:
GÖD/Gewerkschaft Pflichtschullehrerinnen und Pflichtschullehrer, fcg wiener lehrerInnen

Redaktionsteam:
Thomas Krebs (leitend); Stephan Maresch, BEd; Mag. Johannes Idinger;
Christoph Liebhart, BEd; Helga Darbandi; Romana Deckenbacher, BEd;
Dir. Linda Antoni; Barbara Fasching; Sabine Gnant; Martin Groß; Stefan Hanke, BEd, MA;
Christoph Klempa, BEd; Mualla Köse, BEd; Sabrina Kubicek, MMA; Monika Liebhart, BEd;
Petra Pichlhöfer; Kristof Schell; Ulrich Strand, BEd; Arash Taheri, BEd;
Dir. Mag. Petra Tunzer-John; Sandra Walzl

Layout:
Christoph Liebhart, BEd

Alle:
1010, Schenkenstraße 4/5, Tel.: 534 54/431, 435

Namentlich gekennzeichnete Beiträge stellen die Meinung des Autors bzw. der Autorin dar,
die sich nicht mit der Meinung der Redaktion decken muss.

Text und Design des vorliegenden Druckwerks sind urheberrechtlich geschützt.
Jeder Missbrauch wird geahndet.



Österreichische Post AG
MZ 02Z033998M

fcg-wiener lehrerInnen, Schenkenstraße 4/5, 1010 Wien

